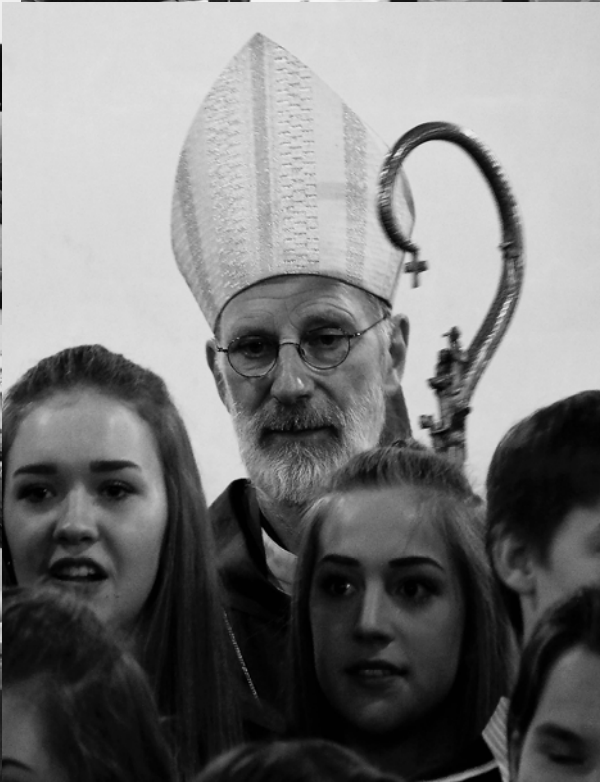


Firm Aktuell 2016



Liebe Leserin,
lieber Leser,
die Zeitschrift ist im Rahmen der Firmvorbereitung in der Pfarreiengemeinschaft Alter entstanden. Wir haben uns in unserer Firmgruppe mit Glaubensfragen auseinandergesetzt und diese teilweise als Artikel aufbereitet. Zusätzlich hatten andere Gruppen die Möglichkeit, ihre Vorbereitung oder einzelnen Aktionen vorzustellen. Wir haben die Artikel ungekürzt und allenfalls mit kleinen Änderungen übernommen.

Viel Spaß beim Lesen,
das Redaktionsteam

Sophia Herdin

Sonja Hübscher

Sarah Tyc

Kasper Tyc

Leon Schumpe

Julius Burbaum

Pascal Führung

Marten Kleinoth

Michael Wigger



Besuch bei Weihbischof Ansgar Puff



Am 10. September 2016 hatten wir, die diesjährigen Firmlinge, die einmalige Gelegenheit den Kölner Weihbischof Ansgar Puff zu besuchen.

Um pünktlich um 11.00 Uhr vor Ort zu sein, trafen wir uns bereits um 10.00 Uhr an der Roisdorfer Bahn. Gemeinsam mit unseren Firmkatecheten Petra Schubert, Andrea Gersch und Norbert Schütterle, die uns diesen Ausflug ermöglicht haben, fuhren wir nach Köln.

Dort angekommen begrüßte uns der Weihbischof in seiner Privatwohnung und wir setzten uns in einem Stuhlkreis zusammen. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde unsererseits erzählte Weihbischof Ansgar aus seinem bewegten Leben. Für mich persönlich war dies der spannendste Teil unseres Besuches. Er berichtete von mehreren Reisen, u.a. nach Frankreich, auf denen er dank eines Freundes vom Glauben berührt wurde auf der Suche nach dem Sinn des Lebens.

In der anschließenden Pause hatte Herr Weihbischof für uns Kuchen, Knabbereien und Getränke bereit gestellt und wir durften uns in seiner Wohnung umsehen.

Frisch gestärkt spielten wir ein "Kartenspiel", bei dem es Karten mit vier verschiedenen Bedeutungen gab: Der Weihbischof durfte dir eine Frage stellen, du durftest dem Weihbischof eine persönliche Frage oder eine religiöse Frage stellen, oder du erzähltest von einem besonderen Erlebnis aus dem Jahr 2015. Dieses Spiel warf viele Sinnesfragen auf, die wir gemeinsam diskutierten. So beschäftigten uns alle z.B. die Fragen: "Was kommt nach dem Tod?" oder "Wie steht die katholische Kirche zu gleichgeschlechtlichen Beziehungen?"

Nach etwa 2 Stunden war die Zeit vorbei und wir haben wieder den Rückweg angetreten. Firmlinge und Katecheten fanden die Gespräche sehr interessant und aufschlussreich und wir freuen uns schon alle auf ein Wiedersehen mit Weihbischof Ansgar Puff.

Sophie Lisson
Alexander Reis

Eindrücke eines Firmlings

In unserer Firmgruppe konnte man viele neue Eindrücke erhalten. Ob bei einem Spaziergang, bei dem der eine führt und der andere mit verschlossenen Augen durch die Gegend läuft und dadurch ganze neue Sachen wahrnimmt, oder bei der Transformation eines Textes in ein Theaterstück. Das sehr vielschichtige Programm hat stets zu einem ereignisreichen Tag geführt,

der uns immer neue Einblicke in den Glauben gegeben hat. Unsere Fragen wurden stets beantwortet insofern es möglich war, wenn es jedoch nicht möglich gewesen ist, wurde uns zumindest ein Denkanstoß gegeben. Zusammenfassend ist die Firmvorbereitung eine sehr interessante und aufschlussreiche Zeit gewesen.

Marcus Meding



Firmvorbereitung 2016—Erfahrungen und Eindrücke

Die Vorbereitung für das Sakrament der Firmung – ein langer aber besinnlicher Prozess. Zu Beginn der Vorbereitung trafen wir uns alle zu einem „Kennenlernen-Tag“ in der Witterschlicker Kirche. Wir arbeiteten und interagierten zusammen, um in Kontakt zu kommen und uns näher kennenzulernen, eventuell Freunde von früher wiederzusehen. Danach bekamen wir Projekte und eine Firmgruppe. Mein Projekt war das Pfarrfest in Alfter-Witterschlick. Wir halfen beim Auf- und Abbau, sowie bei anderen Stellen, wo Hilfe benötigt wurde. Mit der Firmgruppe trafen wir uns an einigen Tagen und machten Spaziergänge, aßen zusammen und teilten die Bibel. Wir trafen uns meist bei unserer Katechetin und haben den Tag miteinander verbracht und

buchstäblich über Gott und die Welt diskutiert. Zudem gab es ein Wochenende, an dem 50 Firmlinge plus Katecheten, Diakone etc. dran teilnahmen. Es war sehr kurzweilig und mir hat das Wochenende sehr viel Spaß bereitet. Tagsüber hatten wir ein straffes Programm, gefolgt vom Abendgebet und einem gemütlichen Lagerfeuer mit Würstchen und Stockbrot. Darauf folgte dann der Abend der Entscheidung, wo wir im Einzelgespräch darüber geredet haben, warum wir die Firmung überhaupt machen wollen und was das Sakrament in unserem Leben bedeutet. In ziemlich genau einem Monat ist die Firmung und auf diesen Tag bin ich schon sehr gespannt.

Leonard Kreuzberg

Die Fußspur Gottes

Ein Wissenschaftler hatte sich für eine Forschungsreise in die Sahara einen Araber als Begleiter mitgenommen. Dieser betete zu den vorgeschriebenen Zeiten. Da fragte ihn der Forscher: "Was tust du?" "Ich bete." "Zu wem betest du?" "Zu Gott." "Hast du Gott jemals gesehen?" "Nein." "Hast du ihn schon mit deinen Händen betastet und gefühlt?" "Nein, auch das nicht." "So bist du ein Narr, wenn du an Gott glaubst."

Am nächsten Morgen, als der Forscher aus seinem Zelt trat, rief er den Araber und sagte: "Diese Nacht ist hier ein Kamel gewesen." In den Augen des Gefährten blitzte es auf, als er fragte: "Hast du das Kamel gesehen?" "Nein." "Hast du es mit der Hand berührt?" "Nein. Warum sollte ich?" Nachdenklich sprach der Araber: "Du bist ein seltsamer Mann. Du glaubst an ein Kamel, das du weder gesehen noch berührt hast."

"Irrtum!", entgegnete der Forscher, "Ich habe ja den Beweis: Die Fußspuren sind rings um das Zelt zu sehen."

Da ging am Horizont strahlend die Sonne auf. Der Araber wies mit der Hand zur Sonne und sprach schlicht und gläubig: "Und darin sehe ich die Fußspur Gottes!"

nach von Richard Gersdorff

Gemeinschaft von Jerusalem



Bei einem unserer Firmtreffen besuchten wir die Gemeinschaft von Jerusalem in ihrem Kloster und in der Kirche Groß St. Martin in Köln. Als wir dort angekommen sind, wurden wir von einer der acht Schwestern in Empfang genommen.

Diese erzählt uns davon, wie Gott in ihrem Leben von Bedeutung wurde, da sie die gesungene Texte in der Kirche sehr berührten. Zu dieser Zeit gab es auch noch Ereignisse in ihrer Familie, die sie dazu gebracht hat, die Entscheidung zu treffen ins Kloster zu gehen. Des Weiteren erzählte sie uns von ihrem Leben im Kloster. Dazu gehört, dass sie ihre Familie nur einmal im Jahr sieht, sie ein eigenes kleines Zimmer besitzt, das "Zelle" genannt wird. Dies darf kein anderer betreten. Sie hat einen geregelten Tagesablauf. Ihr Tagesablauf sieht so aus, dass sie morgens um 6 Uhr mit den anderen Schwestern und Brüdern ein Gebet abhält, sie danach gemeinsam frühstücken und dann jeder seinem Job nachgeht. Um die Mittagszeit finden sich alle wieder in der Kirche ein, um dort das Mittagsgebet zu be-

ten und danach gemeinsam Mittag zu essen. Am Nachmittag geht jeder in seine Zelle, um dort in seiner Gebetsecke zu beten oder Fürbitten zu schreiben. Am Abend halten sie 30 Minuten Stille und danach feiern sie die Vesper und anschließend den Abendgottesdienst. Danach gibt es wieder ein gemeinsames Abendbrot und jeder geht für den Rest des Tages in seine Zelle.

Wir konnten ihr unter anderem noch Fragen stellen, die sie dann beantwortet hat. Danach besuchten wir die Vesper, die beginnt mit 30 minütiger Stille, in der man mit Gott ins Gespräch kommen kann. Die darauf folgende Vesper wurde komplett gesungen, was für uns neu war. Den Abendgottesdienst konnten wir leider aus zeitlichen Gründen nicht miterleben.

Wir fanden den Abend in der Gemeinschaft von Jerusalem sehr spannend und interessant.

Text von Alina und Nell aus der Firmgruppe von Andrea Gersch.

Fahrradtour zur Bruder-Klaus-Kapelle von Peter Zumthor

Am Mittwoch, den 27.07.2016 haben wir mit unserer Firmgruppe und unserer Firmkatechetin Andrea Gersch die Bruder-Klaus-Feldkapelle in Wachendorf besucht. Wir haben uns an dem Tag um viertel nach drei in Impekoven an der Bahnhaltestelle getroffen. Von da sind wir mit unseren Fahrrädern mit der Bahn in die Eifel gefahren. Als wir in Odendorf ausgestiegen sind, ging es mit den Fahrrädern los! Erst ein Stück durch Odendorf, dann über Feldwege und kleine Straßen Richtung Kapelle. Ungefähr auf der Hälfte der Strecke haben wir eine Pause gemacht und etwas gegessen und getrunken. Von unserem Rastplatz aus konnten wir die Kapelle bereits sehen. Es war dann aber doch noch ein ganz schönes Stückchen zu fahren und als wir schließlich an der



Kapelle angekommen waren, standen wir mitten auf einem Feld.

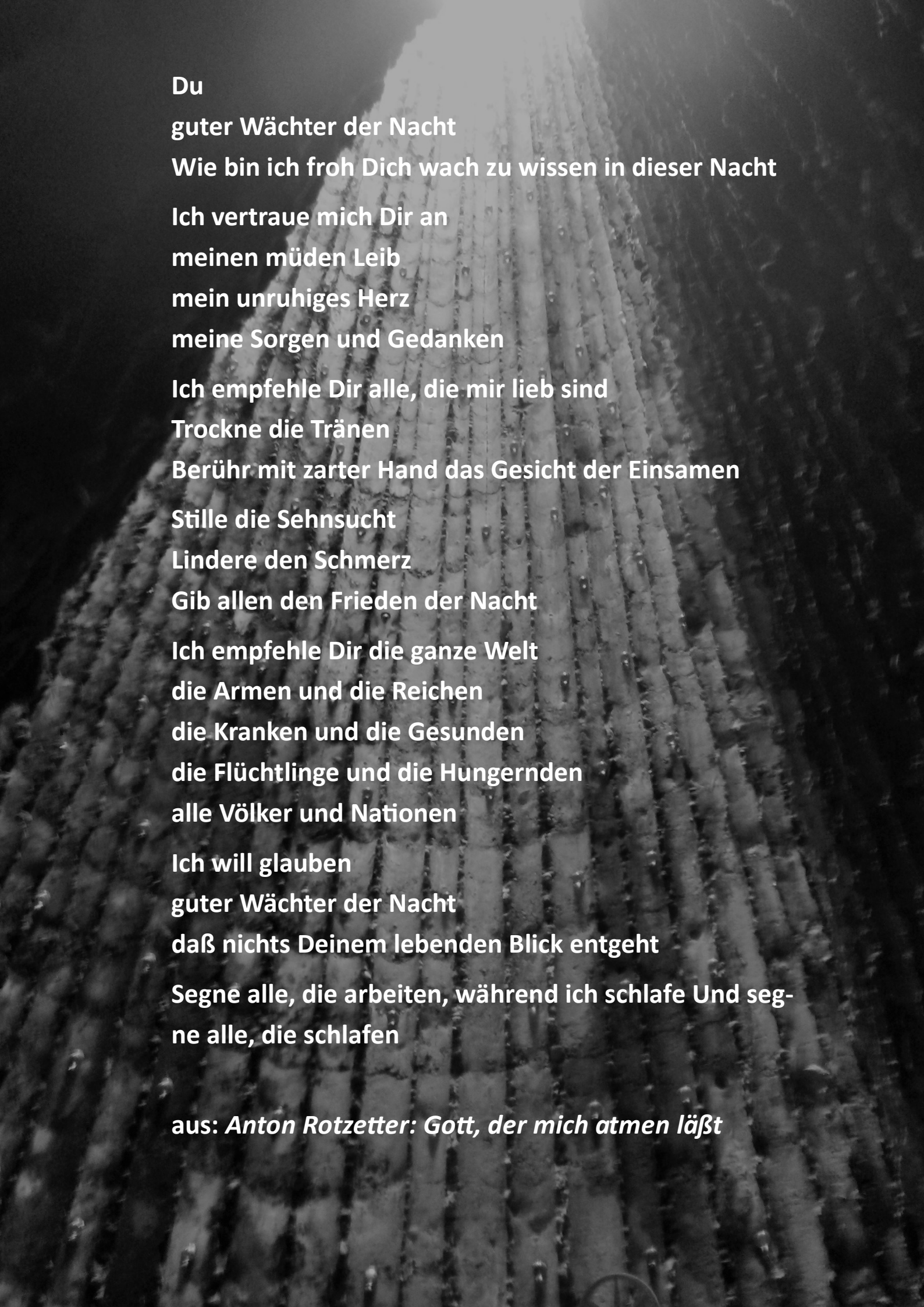
Die Kapelle ist ein Ort der Stille, der Meditation und des Gebets. Sie wurde dem heiligen Nikolaus von Flüe – genannt Bruder Klaus – gewidmet. Wir hatten das Glück und konnten mit einem der Miterbauer der Kapelle über deren Entstehung reden. Da es über viele Jahrzehnte hin eine enge Verbundenheit mit der Katholischen Landjugend und Landvolkbewegung gab, kam es auch zu einer engen Beziehung von Trudel und Hermann-Josef Scheidtweiler mit dem Heiligen Nikolaus Flüe. Bruder Klaus wird in der Schweiz und in vielen Regionen der Welt als Friedensheiliger verehrt.

Glückliche Umstände haben schließlich die Eheleute Scheidtweiler mit dem bekannten Schweizer Architekten Peter Zumthor in Verbindung gebracht. In freundschaftlicher Zusammenarbeit haben sie gemeinsam

dieses Werk vollendet. Die Kapelle wurde von 2005 bis 2007 gebaut und zieht mit ihrer ungewöhnlichen Erscheinung jährlich eine Vielzahl von Besuchern an. Die Realisierung wäre undenkbar gewesen ohne den großen Einsatz vieler ehrenamtlicher Helfer und Sponsoren und der beteiligten Handwerker. Im Anschluss an das Gespräch hat jeder sein mitgebrachtes Gebet vorgetragen. Eines davon war „Wächter der Nacht“ von Anton Rotzetter. Als wir die Kapelle schließlich verlassen ha-

ben, haben wir uns wieder auf den Rückweg gemacht. Bis auf zwei sind auch alle mit dem Fahrrad wieder zurück zur Haltestelle nach Odendorf gefahren; die anderen beiden haben schon vorher den Zug genommen. Von Odendorf aus sind wir mit dem Zug nach Impekoven gefahren. Glücklicherweise hatte, trotz der anspruchsvollen Tour, keiner eine Panne und alle sind wieder gut in Impekoven angekommen und von da aus nach Hause geradelt. Insgesamt war es ein gelungener Ausflug und die Kapelle ist auf jeden Fall einen Besuch wert.

Hannah und Rebecca



Du
guter Wächter der Nacht
Wie bin ich froh Dich wach zu wissen in dieser Nacht
Ich vertraue mich Dir an
meinen müden Leib
mein unruhiges Herz
meine Sorgen und Gedanken
Ich empfehle Dir alle, die mir lieb sind
Trockne die Tränen
Berühr mit zarter Hand das Gesicht der Einsamen
Stille die Sehnsucht
Lindere den Schmerz
Gib allen den Frieden der Nacht
Ich empfehle Dir die ganze Welt
die Armen und die Reichen
die Kranken und die Gesunden
die Flüchtlinge und die Hungernden
alle Völker und Nationen
Ich will glauben
guter Wächter der Nacht
daß nichts Deinem lebenden Blick entgeht
Segne alle, die arbeiten, während ich schlafe Und seg-
ne alle, die schlafen

aus: Anton Rotzetter: Gott, der mich atmen läßt

Mit Leib und Seele

Zum ersten Mal haben wir uns am 05.06.2016 getroffen. Wir, das sind die Firmlinge 2016. Herr Sander und die Katecheten haben mit uns Kennenlernspiele gemacht, danach konnten wir uns bei den Katecheten über ihre Gruppen informieren und schauen welche uns am meisten zusagen. Ich habe mich für die Gruppe „Leib und Seele“ entschieden; in dieser Gruppe wollten wir zusammen mit unserer Katechetin Charlotte Kreuter-Kirchhof kochen, besondere Gottesdienste besuchen und uns unterhalten. In unserer Gruppe sind 13 Firmlinge.

Unser Auftakttreffen war am 17.06.2016. Trotz des nicht so schönen Wetters haben wir versucht gemeinsam zu grillen. Wir hatten sehr viel Spaß, obwohl es Probleme mit dem Grill gab. Das Fleisch und die Würstchen haben aber auch aus der Pfanne gut geschmeckt und auch die Salate waren sehr lecker. Beim Essen haben wir uns über vier Bibelstellen unterhalten.

Beim nächsten Treffen konnte ich leider nicht dabei

sein, weil ich auf Firmfahrt war, aber am Treffen danach konnte ich wieder teilnehmen. Dieses war am 23.10.2016. Dieses Mal waren wir zusammen im Stadtjugendgottesdienst in der Kirche St. Franziskus und haben uns anschließend mit dem Pfarrer über seinen Gottesdienst unterhalten. Danach haben wir Pizza gebacken und uns schon mal Gedanken über das Abendlob gemacht, das unsere Gruppe vorbereiten wollte.

Das vorerst letzte gemeinsame Projekt unserer Gruppe war das Abendlob am Sonntag, den 06.11.2016 in Gieltsdorf. Wir haben uns anderthalb Stunden vorher an der Kirche getroffen, um die letzten Vorbereitungen zu treffen. So haben wir zum Beispiel Kerzen am Eingang bereit- und in der Kirche aufgestellt, die Liedzettel gefaltet, einen Laptop vorbereitet, um Musik abzuspielen und am Eingang Gebäck und Getränke zum gemeinsamen Beisammensein bereitgestellt. Wir wollten das Abendlob einmal etwas anders gestalten und wollten es einem Gebet wie in Taizé ähnlich machen, also haben wir kein elektrisches Licht benutzt,



sondern Kerzen aufgestellt und an die Besucher des Abendlobs verteilt. Außerdem haben wir das Evangelium nicht nur auf Deutsch, sondern auch auf Englisch, Französisch, Schwedisch und Spanisch vorgelesen. Um richtig in diese entspannte Atmosphäre einzutauchen wurde zudem noch eine Traumreise vorgelesen. Auch für die Fürbitten haben wir uns diesmal etwas anderes überlegt: wir haben den Besuchern des Abendlobs zu Beginn des Gottesdienstes Zettel und Stifte gegeben, damit sie ihre eigenen Bitten und Sorgen zum Ausdruck bringen können und als es dann soweit war, haben wir diese gebeten, ihren Zettel mit der Fürbitte und ihre Kerzen auf den Altar zu stellen, oder, falls sie es gerne wollten, auch vorzulesen. Es wurde ein sehr schöner Moment als die Gemeindemitglieder einzeln oder auch gemeinsam nach vorne gingen und ihre Bitten in aller

Ruhe - begleitet durch das Musikstück „Footprints in the Sand“ - auf den Altar legten. Um diesen Moment abzuschließen haben wir zusammen das Vater unser gebetet und ein Lied aus Taizé gesungen. Zum Schluss haben wir zu einem gemeinsamen Beisammensein eingeladen und uns unterhalten. Den Besuchern hat das Abendlob soweit ich weiß gut gefallen und darüber haben wir uns sehr gefreut.

Das nächste Mal treffen wir, die Gruppe Leib und Seele, uns am 18.11.2016, um gemeinsam die Nacht der Lichter in Gielsdorf zu besuchen und danach ein Raclette zu machen.

Die Firmvorbereitung hat mit dieser Gruppe besonders viel Spaß gemacht.

Klara Schlotmann

Gottesbilder

„Du sollst neben mir keine anderen Götter haben. Du sollst dir kein Gottesbild machen und keine Darstellung von irgendetwas am Himmel droben, auf der Erde oder im Wasser unter der Erde“ (Ex 20,3 – 20,4 Einheitsübersetzung)

Der Ausschnitt ist aus dem Buch Exodus (lat. Auszug), genauer gesagt eines aus den 10 Geboten, die Gott dem „Volke Israel“ gegeben hat, um einen Bund mit ihnen zu schließen.

WAS SOLL MAN SICH DARUNTER VORSTELLEN? Um dies besser zu verstehen, geht man erstmals davon aus, was als verboten verstanden soll: Das erste Mal, wo dieses Gebot missachtet wurde, war fast zeitgleich, als die Tafeln zu Mose übergeben worden sind. Das „Volk Israel“ fühlte sich ohne Mose abgetrennt von Gott, weil er nicht zurückkam. Sein Bruder hatte dann die Idee Gott zu loben und danken. Er nahm allen Schmuck der Frauen und fertigte daraus ein goldenes Kalb, da dann von den Anwesenden angebetet wurde. Die Hauptidee des Gebotes ist, dass man keinem Gegenstand göttliche Macht geben soll, weil es wie ein neuer Gott wirkt, was für den wirklichen keine erfreuliche Tatsache ist.



WIE KANN MAN SICH DENN GOTT SELBST VORSTELLEN, WENN MAN SICH KEIN „GOTTESBILD“ MACHEN KANN? Es gibt viele Arten Gott wahrzunehmen, woraus eigentlich der größte Teil des Alten Testaments besteht. In Psalmen werden z. B. Situationen geschildert, die zwar menschlich wirken, aber mit Gott verbunden werden, wie die Nahrung, Heirat oder die Arbeit. Da ist es egal, ob das männlich oder weiblich orientiert ist, alles kann auf ihn zurückzuführen sein, worauf man ihm aus Dankbarkeit diese Psalmen geschrieben hat. Erstes Beispiel wäre hier z. B. aus dem Buch Hosea (11,4): „Mit menschlichen Fesseln zog ich sie an mich, mit den Ketten der Liebe. Ich war da für sie wie die (Eltern), die den Säugling an ihre Wangen heben. Ich neigte mich ihm zu und gab ihm zu essen.“ Eine andere bekanntere Stelle kommt, wie die 10 Gebote, aus dem Buch Exodus (3,1): Dort erschien ihm der Engel des Herrn in einer Flamme, die aus einem Dornbusch emporschlug. Er schaute hin: Da brannte der Dornbusch und verbrannte doch nicht.



Was ist, wenn Menschen etwas bewundern und ohne dies nicht leben können und es somit „vergöttern“? Damit beschäftigt sich der folgende Artikel.

Kasper Tyc

Falsche Götzen

Es gibt Menschen die sagen, dass man im Laufe der Zeit immer mehr auf falsche Götzen trifft. Doch was sind falsche Götzen, und wo sind sie in unserem Alltag?

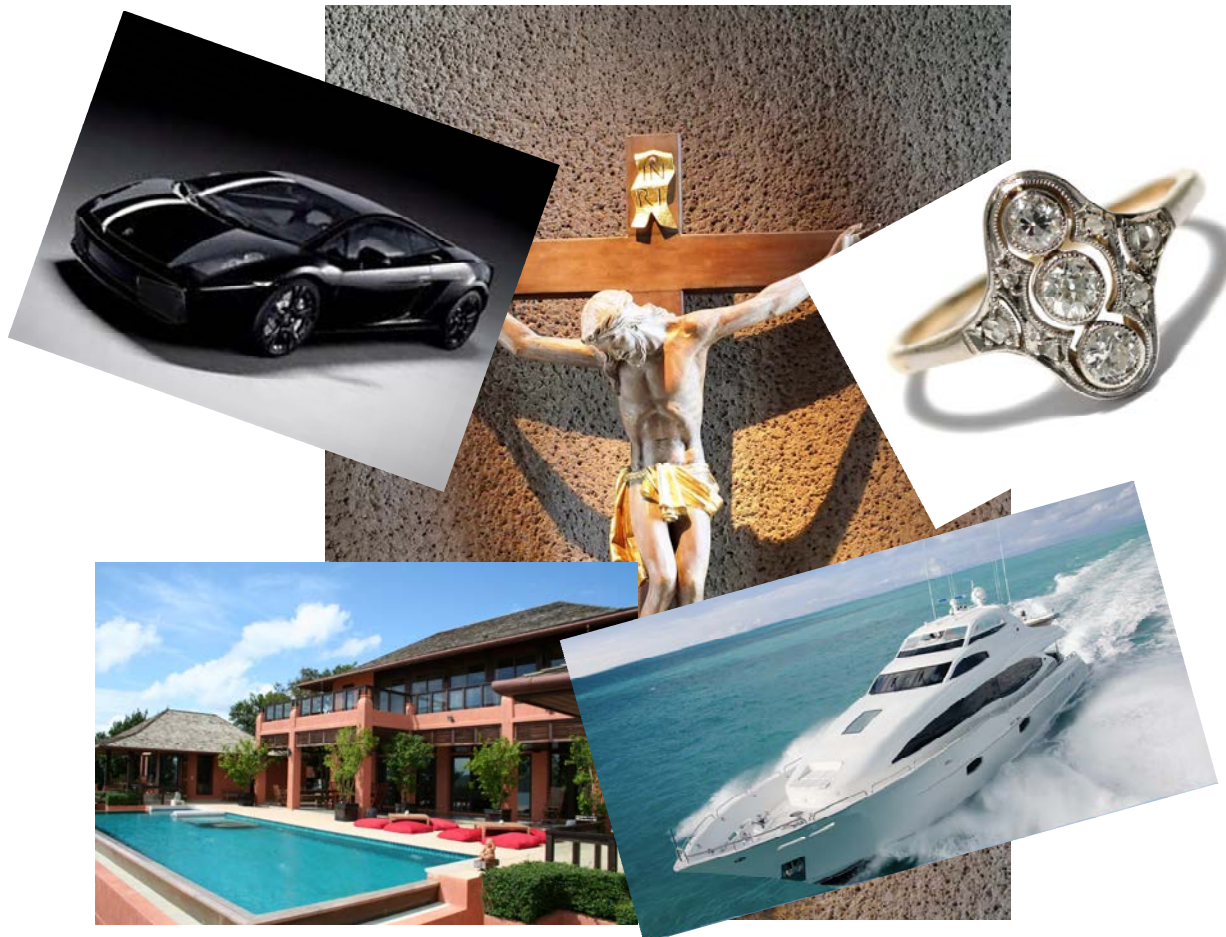
Ein falscher Götze ist beispielsweise Objekt, was wie ein Gott verehrt wird. Das Objekt wird zum Lebensinhalt der betroffenen Person, welche sich sklavisch abhängig von dem Objekt macht, obwohl es das es gar nicht Wert ist. Ein falscher Götze kann praktisch alles sein von dem zufällig gefundenen Stein über das neue Smartphone bis zum teuren Auto.

In der heutigen Zeit trifft man vermehrt auf Götzen in Form von Geld oder Macht. Die meisten Götzen sind oberflächlich und von außen gut sichtbar. Hierbei handelt es sich oft um Autos, große Anwesen oder teuren Schmuck. Generell Statussymbole sind für manche Menschen so wichtig, dass diese den Rest um sich vergessen. Doch auch einen Person für die man etwas empfindet kann so wichtig werden, dass man den Rest vergisst.

Doch Götzen sind im Leben des Menschen keine Neuheit. Schon im Alten Testament findet man die

ersten Formen von Götzen. In diesen Geschichten wird oft davon gesprochen, wie Menschen Verbildlichungen von Göttern oder anderen angebetet haben. Eins der bekanntesten Beispiele steht im Buch Exodus. Dort steht geschrieben, wie Moses mit den Israelis auf der Flucht vor den Ägyptern am Fuße eines Berges rastet. Moses besteigt den Berg, um zu Gott zu Beten. Als Moses nach langer Zeit immer noch nicht zurückkommt, kommt sein Volk vom Glauben ab. Sie gießen ein goldenes Kalb, welches sie von nun an anbeten wollten. Als Moses vom Beten zurück kommt und sieht was sie getan haben, wird dieser sauer. Erzürnt zerschlägt dieser das Kalb und erklärt, dass man sich niemals ein Gottesbild machen darf. Dieser Satz ist ebenfalls Teil der Zehn Gebote. Nun Leben wir nicht mehr in der Zeit des Alten Testaments, doch wie man sieht gibt es immer noch verschiedene Götzen. Auch wenn sich diese der Zeit angepasst haben.

Julius Burbaum



Hat die Wissenschaft Gott begraben?

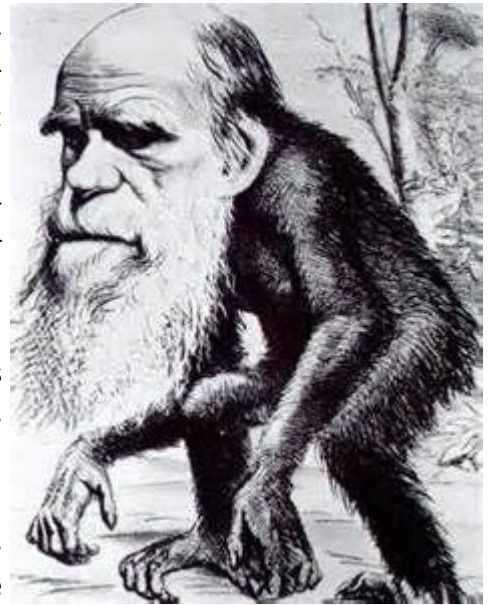
Bringt es mir überhaupt noch was, an Gott zu glauben? Ist der Glaube nicht schon längst überflüssig geworden, seitdem man durch die Wissenschaft vieles der biblischen Schriften widerlegt hat? Diese und viele andere Fragen stellen sich viele Menschen heutzutage. Auch ich habe mir selber schon oft solche Fragen gestellt und das hat mich unter anderem dazu bewegt, diesen Artikel zu schreiben.

Viele Menschen sind der Meinung, dass die Erkenntnisse, die die Wissenschaft erlangt, längst schon zeigen, dass man sowas wie den Glauben oder Gott nicht braucht. Kein Wunder, denn ganz so unrecht haben sie damit nicht. Doch wie ist es überhaupt dazu gekommen, dass sich Menschen selber gefragt haben, wozu sie überhaupt an Gott glauben? Naja, so einfach lässt sich diese Frage nicht beantworten, aber es gibt viele Kernereignisse, die mögliche Ursachen für eine solche Umkehrung der Denkweise sind. Wenn wir ein bisschen in der Zeit zurückgehen, so etwa bis ins 15. Jahrhundert, befinden wir uns in der Zeit, die Historiker als Zeit des Humanismus (bzw. die Renaissance) bezeichnen. In der Zeit geschahen sehr viele Entdeckungen, die den Menschen weit brachten, sogar bis zu einem anderen Kontinent, denn 1492 entdeckte Christoph Kolumbus Amerika und um 1530 umsegelte Ferdinand Magellan sogar die Welt. Doch was haben diese Entdeckungen jetzt mit unsere Kernfrage zu tun? Sie zeigen uns, dass viele Menschen ab der Zeit anfangen, die alten Kenntnisse zu verwerfen und versuchen neue Erkenntnisse mit ihrem eigenen rationalen Denken (bzw. mit ihrer Vernunft) zu erlangen. Dies hat viele Menschen auch dazu bewegt, beispielsweise über ihren Glauben nachzudenken und feste Aussagen der Kirche, in Frage zu stellen. Ein Beispiel dafür sind Nikolaus Kopernikus und Galileo Galilei.



Das geozentrische Weltbild (Alle Planeten umkreisen die Erde) galt damals für viele und vor allem für die Kirche als das

richtige Weltbild, denn es zeigte, dass der Mensch die Krönung der Schöpfung ist. Doch als Nikolaus Kopernikus im 16. Jahrhundert mit seinen Berechnungen zeigte, dass die Erde um die Sonne kreist und nicht andersherum, prägte man den Begriff des heliozentrischen Weltbildes. Auch Galileo Galilei vertrat diese Erkenntnis und stellte Thesen auf, die das heliozentrische Weltbild bewiesen. Doch die Kirche drohte ihm mit Folter, wenn er seine Thesen nicht widerrufen sollte. Seine Thesen galten als Ketzerei (Gotteslästerung), weil die Kirche die Thesen als etwas interpretierten, dass aussagt, dass das Leben auf der Erde nicht einzigartig ist. Diese Ereignisse sind für viele und auch für mich ein Beweis dafür, dass es durchaus richtig ist zu sagen, dass die Kirche eine Bremse



für die Weiterentwicklung darstellt. Und dies führt natürlich auch dazu, dass viele das Vertrauen zu Gott und seiner Kirche verlieren. Das aber wohl berühmteste Beispiel, das sogar noch heutzutage die Gläubigen der christlichen Kirche spaltet, ist die Evolutionstheorie von Charles Darwin. Viele Menschen glauben an die Theorie, dass alle Lebewesen durch Zufall entstanden sind, so wie es Charles Darwin in seiner Theorie dokumentiert. Doch auch heutzutage gibt es Gegner der Evolution, die sog. Kreationisten. In einer ihrer eigenen Theorie sind sie beispielsweise der Meinung, dass z. B. ein komplexes Gebilde, wie das menschliche Auge, nicht durch Zufall entstehen kann. Sie meinen, dass es einen geben muss, der diesen Prozess steuert, sie nennen ihn „Intelligent Designer“.

Zudem ist es oft so, dass viele Menschen Wissenschaftlern eher vertrauen, als Geistlichen. Der berühmte theoretische Astrophysiker Stephen Hawking



bezeichnet sich selber als Atheist. Er ist wie viele andere der Meinung, dass der Glaube und damit zusammenhängend Gott, den Menschen hilft unerklärliche Phänomene zu erklären, und somit Gott nur eine imaginäre Bezeichnung für etwas Unerklärliches ist. Doch trotz dieser Erkenntnisse sollte man sich fragen, ob die Bibel uns nicht trotzdem etwas gibt, das uns hilft besser zu leben. Dass nicht alles stimmt, was dort steht, ist nichts Überraschendes, zumal zu der Zeit, als die Bibel geschrieben wurde, das Wissen der Menschen natürlich noch nicht so ausgeprägt war, wie heute. Zudem ist noch zu erwähnen, dass Glaube auch etwas mit Vertrauen zu tun hat. Meiner Meinung nach geht es nicht darum, den Glauben zu hinterfragen und jedes kleinste Detail in Frage zu stellen. Ich persönlich denke, dass es eher darum geht, aus den Geschichten der Bibel zu lernen.

Hat die Wissenschaft nun also Gott begraben oder nicht? Eine klare Antwort darauf gibt es nicht, denn jeder muss persönlich für sich entscheiden, wie er dazu steht. Ich bin der Meinung, dass sowohl die Wissenschaft als auch der Glaube uns unterschiedliche Dinge zeigen. Der christliche Glaube zeigt uns mit seiner Bibel und den dort stehenden Geschichten, eine Art Lebensrichtung. Jeder Mensch geht seinen eigenen Weg, aber er muss seinen Weg finden und, damit man weiß wo man suchen soll, ist die Bibel eine gute Möglichkeit, um seinen Lebensweg zu finden. Auf der anderen Seite zeigt uns die Wissenschaft Erkenntnisse über unseren Lebensraum, durch sie lernen wir neue Dinge kennen und sie zeigt uns außerdem, wie wunderbar unsere Existenz eigentlich ist und wie viel Glück wir eigentlich haben, dass unser Planet die perfekten Bedingungen für diese enorme Lebensvielfalt erfüllt. Für mich sind Wissenschaft und Glaube also völlig unterschiedliche Dinge. Man muss es nur von einer anderen Perspektive sehen und ganz wichtig: Man muss es von seiner eigenen Perspektive sehen, erst dann wird einem klar, was es eigentlich bedeutet zu glauben.

Pascal Fühning



Das Sakrament der Taufe

Was ist die Taufe?

Der Mensch wird mit der Taufe Christ und Mitglied der Kirche. Die Taufe soll ein Zeichen dafür sein, dass Gott diesen Mensch angenommen hat. Jeder Mensch kann nur einmal im Leben getauft werden. Die Taufe ist ein Sakrament und fast alle christlichen Kirchen erkennen es gegenseitig an. Man kann jederzeit aus der Kirche austreten, wenn man den Glauben zu Gott später nicht findet.

Wieso gibt es die Taufe?

Die meisten Eltern wollen, dass ihre Kinder unter Gottes Segen leben und in die Tradition hineinwachsen, in der sie selber stehen.

Was ist der Ursprung der Taufe?

Die Taufe symbolisiert den Eintritt in das Leben als Christ. Ähnliche Tradition gab es schon in vorchristlicher Zeit, z.B. unter den Juden. Im Neuen Testament hat sich Jesus von Johannes taufen lassen.

Umfrage/Interview

1. Wieso denkst du, dass sich jemand nicht taufen lässt?

- Weil die Eltern selber nicht an Gott glauben.
- Ich denke, manche Eltern lassen ihr Kind nicht taufen, weil sie es nicht wollen.
- Ich denke, manche Eltern finden die Taufe unnötig.
- Es ist Geldmacherei.
- Glaube ist unabhängig von der Kirche, wenn man zu keiner Religion gehört.

2. Findest du es besser später selber zu entscheiden, ob du getauft wirst oder nicht?

- Nein, ich finde die Taufe ist ein schöner Einstieg ins Leben.
- Nein, weil durch die Taufe hat man direkt von Anfang an eine Verbindung zu Gott.
- Ja, ich finde es besser die Entscheidung selber treffen zu können.
- Ja, ich finde es besser, da ein Baby noch keine Meinung dazu hat.

3. Warum haben deine Eltern dich taufen lassen

- Meine Eltern haben mich taufen lassen aus dem Glauben an Gott
- Sie haben mich taufen lassen, weil sie es schön fanden
- Meine Eltern haben mich taufen lassen, weil sie selber getauft sind

- Weil man dem Kind Glück für sein Leben wünscht
- Ich bin der Meinung, die Taufe ist etwas Schönes, was viele Eltern gerne als erstes großes Fest im Leben ihres Kindes feiern. Ich bin froh, dass ich getauft.

Sonja Hübscher

**Wir möchten nicht
dass unser Kind
mit allen wässern gewaschen wird
wir möchten dass es
mit dem wasser der gerechtigkeit
mit dem wasser der barmherzigkeit
mit dem wasser der liebe
und des friedens reingewaschen wird**

Wilhelm Willms



Das Sakrament der Erstkommunion

Wann findet die Feier der Erstkommunion statt? Traditionell findet die Erstkommunionfeier am ersten Sonntag nach Ostern statt. Diesen Sonntag nennt man auch den "Weißen Sonntag". Der Name stammt aus dem frühen Christentum, wo die Täuflinge nach ihrer Taufe lange weiße Gewänder getragen haben. Aus pastoralen Gründen findet die Feier inzwischen auch in den ersten Wochen nach Ostern statt.

Ab welchem Alter kann mein Kind die Erstkommunion empfangen? Ihr Kind kann die erste Heilige Kommunion empfangen, wenn es das Alter erreicht hat, ab dem es den Unterschied zwischen einfachem Brot und Wein zu den gewandelten Gaben verstehen kann. Kirchenrechtlich ist hiermit das siebte Lebensjahr gemeint. In den deutschen Bistümern werden die Kinder im Allgemeinen um das dritte Schuljahr herum zur Vorbereitung auf die Erstkommunion eingeladen.

Ich möchte mein Kind zur Erstkommunion anmelden, was muss ich dafür tun? Wenn Sie Ihr Kind schon haben taufen lassen, werden Sie von Ihrer Heimatgemeinde angeschrieben, sobald Ihr Kind zur Vorbereitung auf die Erstkommunion kommen kann. Häufig gibt es im Vorfeld einen Elternabend, wo die Einzelheiten besprochen werden und Fragen abgeklärt werden können. Die restliche Vorbereitung findet in Kleingruppen statt, in denen die Kinder den Glauben kennenlernen können und sich auf den Empfang der Heiligen Kommunion vorbereiten.

Wie funktioniert die Vorbereitung auf die Feier der Erstkommunion? Die Vorbereitung auf den Empfang der Erstkommunion geschieht in kleinen Gruppen mit anderen gleichaltrigen Kindern. Meist gibt es Materialsammlungen, die in den Gruppenstunden besprochen werden. Inhaltlich geht es darum, dass die Kinder auf spielerische Art ihren Glauben entdecken können und mit den wichtigsten Inhalten der christlichen Botschaft in Berührung kommen. Zugleich soll Ihnen aber auch ein Raum geboten werden, wo sie ihre eigenen Fragen und Vorstellungen ansprechen können und so zu einem reifen Gottesbild gelangen können. Geleitet werden die Kommuniongruppen meistens von ehrenamtlichen Kirchenmitgliedern, die man deshalb auch "Kommunionmütter/ Kommunionväter" nennt.

Gibt es Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, damit mein Kind die Erstkommunion empfangen darf? Entscheidend für die Zulassung zur Erstkommunion sind vor allem drei Dinge: Zum einen muss Ihr Kind getauft sein,

bevor es die Erstkommunion empfangen darf. Zum anderen muss es sich in einem Alter befinden, in dem es den Unterschied zwischen einfachem Brot und Wein und den gewandelten Gaben verstehen kann. Darüber hinaus sollte Ihr Kind eine Unterweisung erhalten haben, bei der es die wichtigsten Glaubensinhalte kennengelernt hat und sich mit seinem eigenen Glauben auseinandersetzen kann. Diese Unterweisung erhält Ihr Kind während der Vorbereitung auf die Erstkommunion. Hierzu zählt auch eine Einführung in die Bedeutung der Beichte und die sogenannte "Erstbeichte".

Was muss ich beachten, wenn mein Kind noch nicht getauft ist? Kann man die Feier der Taufe und der Erstkommunion miteinander verbinden? Für diesen Fall gibt es keine verbindlichen Vorgaben. Je nach Alter Ihres Kindes sind unterschiedliche Varianten denkbar. Ist Ihr Kind noch sehr jung, kann es ratsam sein, zuerst nur die Taufe zu spenden und abzuwarten, bis Ihr Kind das Alter erreicht, in dem auch die anderen Kinder des Jahrgangs zur Erstkommunion gehen. Hat Ihr Kind schon das Alter erreicht, in dem auch die anderen Altersgenossen zur Erstkommunion gehen, können Sie mit dem zuständigen Pfarrer absprechen, dass die Taufe zum Beispiel im Vorfeld zur Erstkommunionsfeier oder sogar am Tag der Feier stattfindet. Dies hängt davon ab, wie die Gegebenheiten vor Ort sind. Ist Ihr Kind schon wesentlich älter, kann man auch eine Erwachsenentaufe in Betracht ziehen. In diesem Fall erhält Ihr Kind nach einer Vorbereitungszeit sowohl die Taufe als auch die Erstkommunion und die Firmung. Wenn Sie sich unsicher sind, welches der Beispielfälle auf Ihr Kind zutrifft, sprechen Sie am besten persönlich mit Ihrem Heimatpfarrer. Er kann Ihnen noch detaillierter schildern, welche Möglichkeiten es gibt.

Leon Schumpe



Das Sakrament der Firmung

Was heißt eigentlich Firmung?

Das Wort Firmung kommt aus dem lateinischen „firmare“ und heißt übersetzt bestärken, ermutigen und festigen. Die Firmung ist das Sakrament der Bestärkung des jungen Menschen in seinem Katholik sein. Das Sakrament der Firmung vertieft des Übergang vom Kind sein zum Erwachsen werden.

Muss die Vorbereitung auf die Firmung überhaupt sein?

Nein eigentlich nicht, denn es darf dir niemand verweigern dich firmen zu lassen. Es gibt aber nur wenige Bischöfe, die dich ohne die Vorbereitung firmen, da durch die Vorbereitung die Jugendlichen sich mit dem Glauben und ihren Fragen zum Leben auseinander setzen.

Seit wann gibt es die Firmung im jugendlichen Alter?

Im 12. Jahrhundert wurde die Firmung als Vollendung der Taufe eingeführt. Damals waren die Kinder zwischen 7 und 12 Jahre alt.

Wie läuft die Firmung ab?

Die Firmung wird vom Bischof oder einem Weihbischof durchgeführt. Sie findet während eines Gottesdienstes statt. Nach dem Taufbekenntnis der Firmlinge breitet der Bischof die Hände über jedem Firmling aus und ruft den Heiligen Geist zu sich. Der Bischof legt dem Firmling die Hände auf den Kopf, salbt ihn ein Kreuzzeichen auf die Stirn und sagt dabei einen Satz. Der Satz lautet „Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist.“

Während der Firmung legt der Firmpate als Zeichen der Unterstützung seine rechte Hand auf die Schultern seines Firmlings.

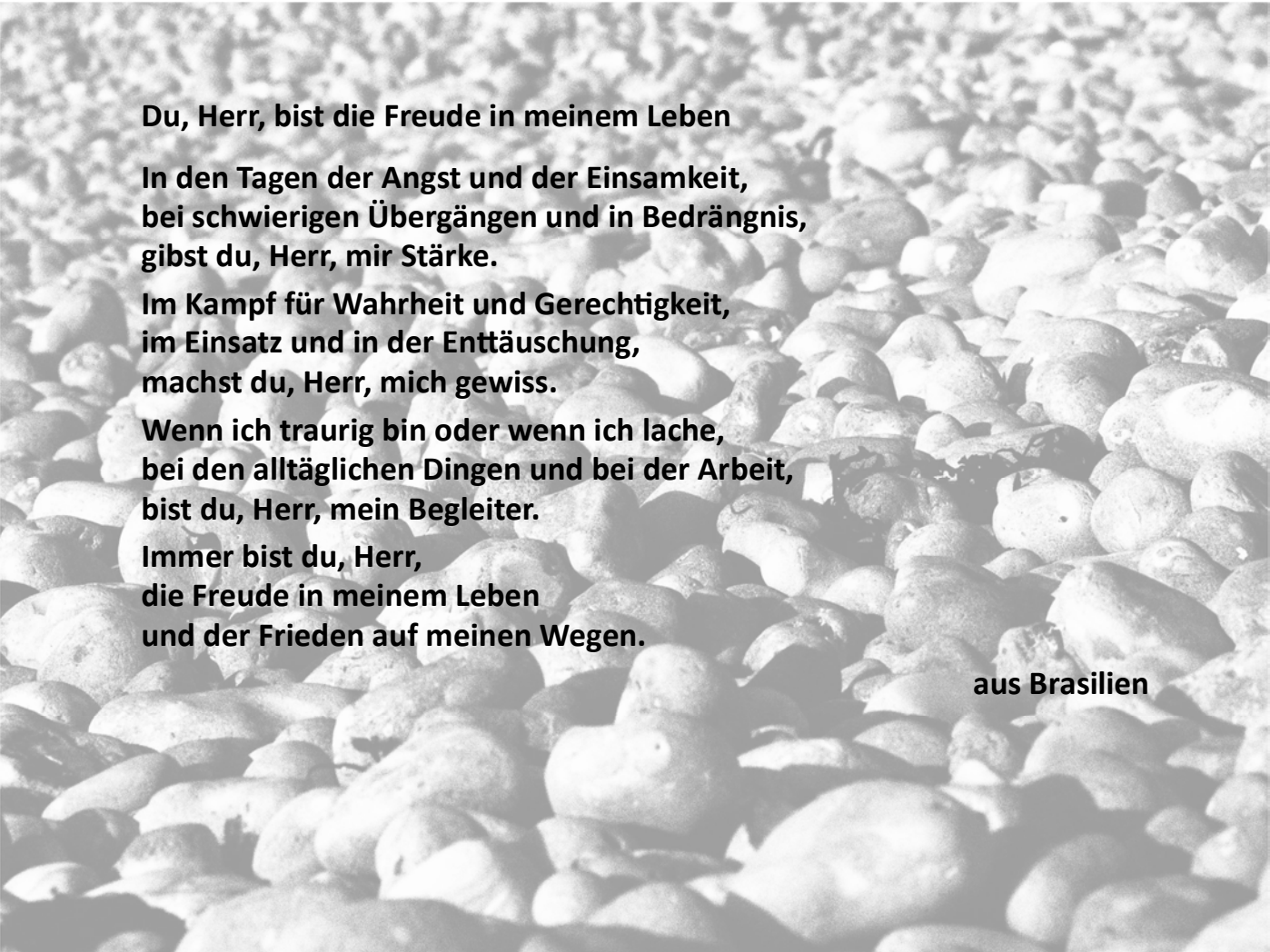
Wer kann Firmpate werden?

Firmpate kann derjenige werden, der selbst gefirmt und nicht schieden ist.

Muss man sich firmen lassen?

Nein, man muss sich nicht firmen lassen. Jeder Firmling entscheidet selber, ob er sich firmen lassen möchte.

Sonja Hübscher



Du, Herr, bist die Freude in meinem Leben

**In den Tagen der Angst und der Einsamkeit,
bei schwierigen Übergängen und in Bedrängnis,
gibst du, Herr, mir Stärke.**

**Im Kampf für Wahrheit und Gerechtigkeit,
im Einsatz und in der Enttäuschung,
machst du, Herr, mich gewiss.**

**Wenn ich traurig bin oder wenn ich lache,
bei den alltäglichen Dingen und bei der Arbeit,
bist du, Herr, mein Begleiter.**

**Immer bist du, Herr,
die Freude in meinem Leben
und der Frieden auf meinen Wegen.**

aus Brasilien

Kirchenbesuch

Ein Gottesdienst ist eine Zusammenkunft von Menschen mit dem Zweck, mit Gott in Verbindung zu treten, mit ihm Gemeinschaft zu haben, Opfer zu bringen, Sakramente zu empfangen bzw. eine auferlegte religiöse Pflicht zu erfüllen. Er kann in einer vorgesehenen Räumlichkeit (Kirche) stattfinden, wie auch im häuslichen Bereich oder in freier Natur.

Das deutsche Wort *Gottesdienst* entspricht dem lateinischen Begriff *cultus* (Kultus, „Verehrung“) und bezieht sich vornehmlich auf religiöse Feiern im Christentum, wird jedoch auch für andere Religionsgemeinschaften verwendet, die gemeinsame Gebete verrichten, wie das Judentum und den Islam.

Oft folgt ein Gottesdienst einem Ritus, der durch einen überlieferten Ablauf oder durch Festsetzung durch eine geistliche Instanz vorgegeben ist, wie etwa die katholische Liturgie der katholischen Kirche. Bei entsprechender Zielsetzung werden jedoch auch spontane oder wenig strukturierte Zusammenkünfte als Gottesdienst bezeichnet.

Der Grund für einen Kirchenbesuch ist bei jedem anders. Jeder verbindet mit Gottesdienst etwas anders. Der eine geht in die Kirche um seinen Glauben nachzugehen, der andere um dort einfach abzuschalten. Worum es geht

ist, dass Kirche nicht einfach nur zum Beten da ist sondern vielseitiger ist.

Um das zu zeigen haben wir mehrere Zielgruppen gefragt, wieso sie in die Kirche gehen auch wenn es nicht immer regelmäßig ist:

Erwachsene gehen z. B. in die Kirche um Zugang zu Gott und anderen Leuten zu finden und auch um Freunde zu treffen. Doch manchmal auch einfach nur um zuzuhören und sich eine Art Auszeit zu nehmen.

Jugendliche mögen es oft nicht zur Kirche zu gehen. Doch sie merken, dass der Kirchenbesuch etwas Beruhigendes hat und man sich auch zum Teil dort einfach wohl fühlt.

Religionslehrer nutzen wie die anderen Erwachsenen den Gottesdienst als Gelegenheit sich mit anderen zu treffen und zu entspannen. Außerdem empfinden sie auch eine Art Verpflichtung als Anhänger des katholischen Glaubens den Gottesdienst zu besuchen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass es mehrere Gründe gibt den Gottesdienst zu besuchen und es nicht nur wie mancher sagt: "Zeitverschwendung" ist sondern auf viele Art und Weisen einen Nutzen hat.

Marten Kleinoth

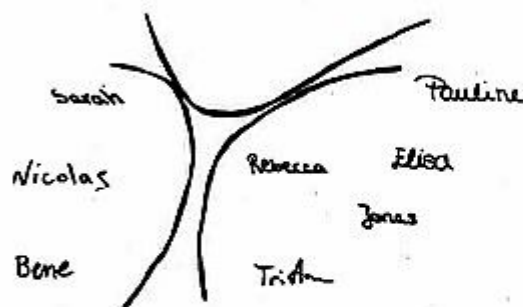


Hör auf die Stimme auf deinen Wegen, durch das Leben da kommen Kreuzungen, und du stehst du musst abwägen und überlegen, was du wählst und wofür du gehst die bösen Geister, und all die Quäler immer wieder, kommen sie zurück es wird nicht leichter, nein es wird schwerer du musst ihn meistern, den nächsten Schritt da wo guter Rat teuer, du grad lost und gebeutelt bist war da nicht immer diese Stimme, die dir hilft und zwar immer Hör auf die Stimme, hör was sie sagt, sie war immer da, komm, hör auf ihren Rat. Hör auf die Stimme, sie macht dich stark, sie will dass du's

die Stimme Hör auf die. was wird passieren, was bleiben du musst entscheide Reise, ohne Navi alles Prüfungen, ich glaub mir wie es geht treu da wo g bist war da nicht immer Hör auf die Stimme komm, hör auf ihren Rat stark, sie will dass du's die Stimme, hör was sie ihren Rat Hör auf die Stimme du's schaffst also hör was sie sagt Hör auf die Stimme teuer, du grad lost und Bauchgefühl, das führt bestimmst den Weg und

wird immer diese Stimme die dir hilft, immer Hör auf die Stimme, hör was sie sagt, sie war immer da, komm, hör auf ihren Rat Hör auf die Stimme, sie macht dich stark, sie will dass du's schaffst also hör was sie dir sagt Hör auf die Stimme hör was sie sagt Hör auf die Stimme hör was sie sagt.

Die Firmlinge laden ganz herzlich zur
JUGENDMESSE
zum Thema
"Begeistert glauben - wir mittendrin" - wir
in die Kirche
St. Mariä Hilf in
Volmershoven-Heidgen
am SA., dem
29.10.2016
um 18.45 Uhr ein.
Unser Kreisjugendseelsorger, Pfarrer Thomas Taxacher, feiert mit uns die Hl. Messe



„Hör auf die Stimme“

Mit diesem Lied begann am 5. Juni unsere Firmvorbereitung. „Hör auf die Stimme“ - war damit eigentlich die Stimme Gottes gemeint? Wir haben uns seitdem wöchentlich in einer Gruppenstunde getroffen, um uns auf den Empfang der Heiligen Firmung vorzubereiten.

Gemeinsam haben wir eine Übersicht erarbeitet, wer in unseren Pfarreien alles zur katholischen Kirche gehört. Überrascht stellten wir fest, wie viele Menschen ehrenamtlich in unseren Kirchengemeinden tätig sind. Im Evangelium von den Talenten wurde uns bewusst, dass ein jeder von uns Verantwortung trägt, seine Talente oder Begabungen für Gott und die Welt einzusetzen.

Ein anderes Mal konnten wir uns bei der Durchführung eines Seniorentages im Volmershoven-Heidgen einbringen und somit auch unser soziales Engagement zeigen. Mitarbeit in der Gemeinschaft ist gut und tut gut—mir und anderen. Christ sein kann man nämlich schlecht alleine.

Eine Gruppenstunde brachte uns die Sieben Sakramente nochmal bewusst in Erinnerung. Sakramente sind Zeichen des Heils Gottes. Sie sind auch das äußere Zeichen einer inneren Haltung! Der Empfang eines Sakramentes—so auch unsere Firmung—bringt uns ein Stück näher zu Gott.

Die 10 Gebote sind keine Verbote, sondern Regeln, die ein friedvolles Miteinander unter Menschen ermögli-

chen sollen. Auch wenn wir gegen diese Gebote verstoßen, verlässt und Gott nicht. Er gibt uns jederzeit die Möglichkeit umzukehren und die Fehler wieder gutzumachen. Gott liebt uns immer.

Auch das Firmwochenende hielt interessante Angebote für uns bereit. Natürlich sind uns die kleinen „Abenteuer“ in der Freizeit noch besonders gut in Erinnerung.

Schwierig gestaltete sich die Gruppenstunde zum Thema „Der Geist Jesu Christi“. Wir hörten anhand von verschiedenen Textstellen aus der Bibel, dass Jesus anders handelt, als wir Menschen es uns vorstellen können.

Wenn wir Menschen an Rache denken, dann hat Jesus dem Schuldigen verziehen. Er nahm Mobbing in Kauf und wehrte sich nicht. Er half Kranken und Armen bedingungslos—können wir das auch? Vieles, was wir gehört haben, beeindruckt uns an der Person Jesu.

Nun haben wir uns in der letzten Gruppenstunde auf die heutige Messe vorbereitet. Dabei lernten wir auch nochmal intensiv den Aufbau der Hl. Eucharistiefeier kennen und können sie auch besser verstehen. An jetzt geht es mit großen Schritten dem Endspurt entgegen. Wenn wir aufmerksam sind, finden wir überall Spuren auf dieser Welt, die uns für die Sache Jesu begeistern können.

Sarah, Nicolas, Bene, Pauline, Elisa,
Rebecca, Jonas, Tristan



Woran glauben Jugendliche?

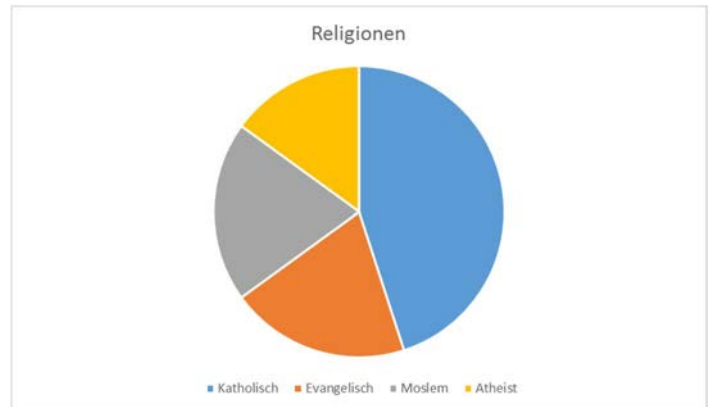
Diese Frage haben wir uns oft während der Firmungsvorbereitung gestellt und versucht durch eine Umfrage zu beantworten.

Wir haben in unserer Klasse eine Umfrage gestartet, bei der jeder viele Fragen beantworten musste. So haben wir festgestellt, dass 18 von 25 Schülern an Gott glauben, das sind mehr als wir erwartet hätten. Die meisten spüren Gott im Herzen, aber auch in der Familie und Freunden. Sie denken an ihn, wenn schlimme Dinge passieren und sie Rat brauchen. aber manche auch nur, wenn sie in der Kirche sind und sich gerade mit ihm beschäftigen.

Die Hälfte der gläubigen Jugendlichen hat schon einmal an ihrem Glauben gezweifelt und gestört gefühlt. Als Grund wurde zum Beispiel die Abneigung zur Homosexualität oder das Verhältnis der katholischen Kirche zu Frauen angegeben, außerdem wurde oft gesagt, dass der Gottesdienst uninteressant und langweilig ist. Deswegen

besuchen die meisten den Gottesdienst nur bei besonderen Anlässen.

Die Frage bezog sich aber nicht nur auf Gott, sondern auch auf andere Dinge. Einige glauben an die Wiedergeburt, das Schicksal, Magie und auf ein Leben auf anderen Planeten.



Sarah Tyc
Sophia Herdin

**Was keiner wagt, das sollt ihr wagen,
Was keiner sagt, das sollt ihr sagen,
Was keiner denkt, das wagt zu denken,
Was keiner anfängt, das führt aus.**

**Wenn keiner ja sagt, sollt ihr's sagen,
Wenn keiner nein sagt, sagt doch nein.
Wenn alle zweifeln, wagt zu glauben,
Wenn alle mittun, steht allein.**

**Wo alle loben, habt Bedenken,
Wo alle spotten, spottet nicht,
Wo alle geizen, wagt zu schenken,
Wo alles dunkel ist, macht Licht.**

Lothar Zenetti

